Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 17

Artikel: Hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baukreditbewilligung für den Zollflugplatz Altenrhein. Der Gemeinderat der Stadt St. Gallen bewilligte einen Beitrag von 35,000 Fr. für die provisorischen Bauten und Beleuchtungsanlagen auf dem Zollflugplatz Altenrhein.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kantonsschülerheim in Aarau. (Mitgeteilt.) Am 16. Juli hat das aus den Herren Regierungsrat Studler, Aarau, Architekt H. Platz, Dozent an der E. T. H., Zürich, Architekt W. Müller, Direktor des kantonalen Gewerbemuseums, Aarau, J. Wipf, Hochbaumeister, Aarau, und Prof. Dr. Hartmann, Aarau, bestehende Preisgericht die eingegangenen 30 Entwürfe für ein Kantonsschülerheim in Aarau geprüft und folgenden Entscheid gefällt: I. Rang, 2. Preis 2000 Fr., Projekt Nr. 17, Motto „Randblock", Verfasser: Architekten Richner & Anliker, Aarau; II. Rang, 3. Preis 1200 Fr., Projekt Nr. 23, Motto „Neuzeitlich", Verfasser: Architekt Ad. Hunkeler, Zofingen; III. Rang, 4. Preis 1000 Franken, Projekt Nr. 26, Motto „Voilà Tout", Verfasser: Architekt Richard Hächler, Aarau, und IV. Rang, 5. Preis 800 Fr., Projekt Nr. 4, Motto „Dedi" Verfasser: cand. arch. H. Wullschleger, Aarburg. — Das Preisgericht empfiehlt, die Projekte Nr. 28, Motto „Jugend", und Nr. 30, Motto „AS", zum Preise von je 400 Fr. anzukaufen. Sämtliche Arbeiten stehen von Dienstag den 21. Juli an bis und mit Sonntag den 2. August 1931, Dienstag bis und mit Samstags jeweils von 14—17 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr, im Ausstellungssaal (1. Stock) des Gewerbemuseums Aarau der freien Besichtigung offen. Montag den 27. Juli 1931 bleibt die Ausstellung den ganzen Tag über geschlossen.

Kirchgemeindehausbau in Aarau. Die reformierte Kirchgemeinde Aarau geht an den Bau eines Kirchgemeindehauses im Betrage von 300,000 Franken, wovon 155,000 Fr. vorhanden sind. Eine 1930 gekaufte Villa an der Jurastraße wird umgebaut und mit einem Anbau versehen, der Unterrichtszimmer und einen Saal aufnehmen soll.

Bau der Rosstère-Hütte im Wallis. Die Hütte, welche die Sektion Jaman von Vevey am Dent Blanche errichten will, ist nun im Bau. Von 40 Trägern wurden die Baumaterialien an den Bauplatz geschafft. Die Arbeiten leitet Architekt Dumas. Der Bau der Klubhütte wurde ermöglicht durch eine Schenkung von Dr. Wilhelm Rossier.

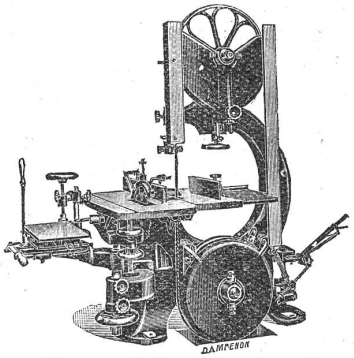
Schweizerhaus in der „Cité Universitaire". Zwischen dem schweizerischen Minister Alphonse Dunant und dem Rektor der Universität Paris, Charléty, fand in Anwesenheit des Senators Honnorat, des „Vaters der Cité Universitaire", die feierliche Unterzeichnung der Gründungsakte für das Schweizerhaus statt. Es handelt sich um einen Bau von 50 Zimmern nach den Plänen von Le Corbusier, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft des dänischen, schwedischen und norwegischen Pavillons im östlichen Teil der „Cité Universitaire" erheben wird. Die Grundsteinlegung ist auf den 20. Oktober vorgesehen, so daß mit der Fertigstellung des Baues zu Beginn des Jahres 1933 gerechnet werden kann. Den hochherzigen Spendern in der Schweiz, welche dieses Werk der internationalen Solidarität ermöglicht haben, spricht die Schweizer Kolonie ihren tiefen Dank aus.

Hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch.

(Korrespondenz.)

Auf dem Jungfraujoch ist am 4. Juli eine Stätte ernster Wissenschaft eröffnet worden. Ein Steinwurf

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.) 2a

A. MÜLLER & CIE. A.-G. · BRUGG

östlich des bekannten Touristen- und Berghauses, in dem Südhang der Sphinx, ist das Gebäude errichtet. Die Besucher des Joches sahen noch letzten Sommer die Baustelle von einer großen Bretterwand umgeben. Nun ist diese Schutzwand gefallen, und aus der grauen Gebäudefront und einem turmartigen Aufbau blitzen hell und gescheit die Fenster des Forschungshauses in die strahlende Gletscherwelt hinaus. An einem Seil flattern munter die bunten Fahnen Frankreichs, Deutschlands, Englands, Amerikas, Belgiens, Oesterreichs und der Schweiz, ein Zeichen, daß hier die Wissenschaft in der freien Sphäre des Schweizerlandes ein gemeinsames, dem Frieden und der Menschheit dienendes Werk geschaffen hat. Zum lauten Touristenleben, das hier oben zur Sommerszeit herrscht, gesellt sich das stille wissenschaftliche Forschen.

Man erreicht das Forschungshaus vom Sphinx-Stollen aus, jenem Tunnel, der den Felsenbahnhof Jungfraujoch mit den Firnfeldern am Mönchjoch verbindet. Erstaunlich wie alles, was Menschenhand hier auf dem Jungfraujoch in 3500 m Höhe erschaffen hat, ist auch diese Forschungsstation in der feindlichen unwirtlichen Welt der Naturelemente eine Stätte der Sicherheit, der Ruhe. Dicke Gneismauern, Korkeinlagen und Getäfer schützen gegen die Kälte. Während des Baues mußte oft gegen Sturm und Schnee gekämpft werden. Aller Widerwärtigkeiten sind die Architekten, Gebrüder Pfister aus Zürich im Verein mit der Leitung der Jungfraubahn, und die Arbeiter Meister geworden.

Im Erdgeschoß befinden sich die Arbeitsräume. Es ist augenblicklich noch nicht viel darin zu sehen. Man wird die Apparate nach Bedürfnis anschaffen. Aber man kann sich von der Zweckmäßigkeit der Räume überzeugen. Da sind Experimentiertische, Verdunkelungsvorrichtungen, Klemmbretter, Stromanschlüsse und Wasserhahnen. Es sind sechs Arbeitsräume mit acht Arbeitsplätzen. Dunkelkammer, Werkstatt, Materialraum, sogar ein Stall für Versuchstiere kommen allen Wünschen der Gelehrten entgegen. Zwei vollständig isolierte Steinkonsolen können Apparate tragen, die nicht erschüttert werden dürfen.

Während hier im Erdgeschoß gearbeitet wird, wird im ersten Stock, den wir mit einem geräuschlosen Lift erreichen, gewohnt. Haben einem schon beim Betreten des Hauses der Windfang und die Garderobe durch ihr wohnliches Aussehen überrascht, so ist man von der schlichten Gediegenheit der Wohnräume beglückt. Da ist eine Küche, hier ein Eß- und Wohnzimmer und daran reihen sich die Schlafzellen, sauber getäfert, mit dem Blick auf den Aletschgletscher hinab. Man träumt gleich davon, sich einmal aus dem Getümmel der Welt hierher

zu ernster, stiller Arbeit zurückziehen zu können. Es sind 13 Schlafstellen vorhanden. Dann gleiten wir in die Turmgeschosse hinauf, sehen den Arbeitsraum für die Botaniker, die kleine, trauliche Abwartswohnung, die Bibliothek und gelangen im fünften Stock auf die Beobachtungsterrasse, die gegen Steinschlag zur Hälfte überdacht ist. Heizung und Beleuchtung im ganzen Gebäude sind elektrisch.

Der Leser fragt nun, was denn da alles in 3500 m Höhe erforscht werden soll. Es gibt kein Gebiet der Naturwissenschaft, dem sich hier nicht Probleme stellen. Die menschenfeindliche Natur in dieser Region ist doch voller Leben und Geheimnisse. Wir wissen noch wenig über die Lebensverhältnisse hochalpiner Flora und Fauna. Hier auch ist es möglich, den Einfluß der dünnen Luft auf den tierischen und menschlichen Organismus zu studieren. Ein freundlicher Physiologe macht uns auf die seltsame Tatsache aufmerksam, daß sich die Zahl unserer roten Blutkörperchen pro mm^3 in wenigen Stunden von 5 auf 6 Mill. vermehrt haben würden. Die Erscheinung ist auch an Kaninchen beobachtet worden. Der Frage warum, will der Gelehrte auf den Grund kommen.

Auf der Suche nach meteorologischen und astronomischen Beobachtungsmöglichkeiten werden wir nach dem Ausgang des Sphinxstollens gewiesen. Von dort her hört man Motorengerassel und sieht im dämmrigen Felsengang Arbeiter sich bewegen. Der Bau eines astronomischen Observatoriums durch die Hochschule Genf ist in Angriff genommen. Am Hang der Sphinx wird die Baustelle hergerichtet und ein Schacht für den Lift gebohrt. Ein meteorologisches Observatorium auf der Sphinx ist geplant. So werden in absehbarer Zeit alle Naturwissenschaften auf dem Jungfraujoch beisammen sein, dank der genial angelegten Bahn. Die Jungfraubahn hat nicht nur den Touristen, sondern auch dem Gelehrten neue Gebiete erschlossen, wie es ihr Erbauer, Guyer-Zeller, geplant und vorausgesehen hat.

Die hochalpine Forschungsstation ist am 4. Juli von vielen Gelehrten aus der Schweiz und dem Ausland besichtigt worden. Alle waren entzückt davon. Hohe Genugtuung klang aus den Reden, die an der Eröffnungsfeier in Interlaken und am Bankett im Berghaus auf Jungfraujoch gehalten wurden. Wir dürfen auf diese Forschungsstätte stolz sein. Möge sie nie verwaisen.

Die schweizerische Holzindustrie.

H. Schmid, Vizepräsident des Schweizer. Holzindustrieverbandes, Wildegg schreibt der „Schweiz. Handelsbörse":

Unter diese Bezeichnung im engeren Sinne fallen das Sägereigewerbe mit zugehörigem Rundholz- und Schnittwarenhandel, während im weitern Sinne dann auch die Weiterverarbeitung oder Veredelung der Schnittwaren zugezählt werden kann.

Die schweizerische Holzindustrie im engeren Sinne, also Sägerei und Holzhandel, hat durch die Verwertung und Verarbeitung eines bedeutenden inländisch erzeugten Rohstoffes, „Holz", große volkswirtschaftliche Bedeutung. Sie hat daher ein wesentliches Interesse, mit dem Erzeuger dieses Rohstoffes, der Waldwirtschaft, auf gutem Fuße zu stehen und in gemeinsamer Arbeit aus diesem Nationalvermögen möglichst viel für die allgemeine Volkswirtschaft herauszuholen.

Die weiterverarbeitende oder Veredelungs-Holzindustrie, wie Hoblerei, Kisten- und Kübelfabrikation, Schreinerei, Zimmerei usw. kommen weniger mit dem Rundholzproduzenten in direkte Beziehungen. Diese Betriebe kaufen ihr Rohprodukt dort, wo es ihnen am zweckmäßigsten und vorteilhaftesten angeboten wird; sie benützen mehr den internationalen Markt. Wir wollen uns daher, wenn wir von der „Schweizerischen Holzindustrie" schreiben, nur mehr mit dieser Industrie im engern Sinne befassen.

Gegen Ende des Weltkrieges ist durch den Schweizerischen Holzindustrieverband eine Zählung der Betriebe der Holzindustrie und ihrer Maschinen durchgeführt worden. Es wurden etwa 1700 Betriebe mit etwa 2000 Maschinen (Sägegatter und große Bandsägen) festgestellt. Während des Krieges haben sowohl Betriebe wie Maschinen sehr stark zugenommen. Nachher hat sich gezeigt, daß diese ungebührliche Vermehrung der Produktionsmöglichkeiten zum Krebsschaden der Industrie geworden ist. Jeder wollte seine Betriebe und seine Maschinen beschäftigen und natürlich auch seine Produktion absetzen. So sind ganz ungesunde Zustände herausgewachsen und die Verkaufspreise in einer Art und Weise festgelegt worden, die keinen normalen Gewinn zulassen. Nach und nach hat sich nun allerdings die Situation gebessert, indem freiwillig oder notgedrungen überflüssige und unrationelle Betriebe und Maschinen ausgeschaltet worden sind.

Im Jahre 1930 ist durch das Eidgen. Statistische Amt in Bern als separater Nachtrag zur Betriebszählung eine Statistik über die Betriebe und Maschinen der Holzindustrie aufgenommen worden, und es wird von großem Interesse sein, wenn einmal das Ergebnis vorliegt, feststellen zu können, wie viel Betriebe und Maschinen verschwunden sind.

Auch über die Verarbeitungsmöglichkeiten eines jeden Betriebes und den Rundholzanfall jeder Gegend ist gefragt worden. Wenn die Zahlen hierüber einmal vorliegen, wird ein Ausgleich von Rundholz und Schnittwaren von Gegenden mit Überproduktion an solche des Konsums auch besser in die Wege geleitet werden können.

Bei einem Großteil der Betriebe werden die Sägerei und der Handel als Nebengeschäft betrieben. Viele Betriebe sind darauf angewiesen, daß Wasser zum Umdrehen des Wasserrades vorhanden ist. Wenn keines kommt, wird auch nicht gesägt. Wenn landwirtschaftliche Arbeiten drängen, so läßt der Säger-Landwirt sein Gatter ruhig stehen. Wenn der Müller oder der Großbauer, der auch noch einen Sägegang betreibt, mit seinen Pferden nichts zu tun hat, so fährt er in den Wald und führt Rundholz zu. Dann rechnet er den Fuhrlohn wenig oder nichts, da seine Pferde ihren Lohn anderwärts schon verdienen. So kommt dann eine Kalkulation über die Schnittwarenpreise auf den Markt, die auch die seriösen Kalkulationen beeinflussen muß.

Wie für viele andere allgemeine Handels- und Gebrauchsartikel, so ist der Platz Zürich auch für den Artikel Holz wichtigster schweizerischer Umschlags- und Konsumplatz.

Zur Vermittlung von Importholz, sowohl in überseeischen wie in kontinentalen Qualitätshölzern, sind hier die Vertretungen der bedeutendsten Exportfirmen des Auslandes tätig. Zur Belieferung der Kundschaft ab Lager besteht eine größere Anzahl älterer gut fundierter Geschäfte. Sodann beherbergt der Platz Zürich auch eine ungezählte Schar von Zufälligkeits-Holzhändlern, sodaß jeder, der etwas in „Holz" braucht, auf seine Art selig werden kann. Zu all diesen Arten von Holzhändlern und -Vermittlern kommen dann noch die Säger und Holzhändler der engern und weitern Umgebung, die den Platz aufsuchen, wenn ihnen Ware auf dem Magen liegt. So kommen dann Preise zustande, die den Platz Zürich für seriöse Geschäfte hauptsächlich in gewöhnlicher Bauware als ungeeignetes Absatzgebiet erscheinen lassen. Aus diesem Grunde sind auch keine bedeutenden Geschäfte der eigentlichen Sägerei-Industrie, ausgenommen